

der EU-Richtlinien nicht explizit festgeschrieben wurde. Andererseits könnte man es aber auch als erste Niederlage betrachten, dass die Aufnahme behinderter Menschen in den zivilrechtlichen Teil des Antidiskriminierungsgesetzes nicht explizit im Koalitionsvertrag festgeschrieben wurde. Die Hoffnungen ruhen nun auf der zuständigen Bundesjustizministerin Brigitte Zypries (SPD). Diese musste in Sachen Antidiskriminierungsgesetz von der Behindertenbewegung zwar zum Jagen getragen werden, um zu erkennen, dass behinderte Menschen sehr wohl in ein solches Gesetz gehören,

doch ist nun zu hoffen, dass sie hinter dem von ihr gesetzten Standard nicht zurückweicht.

Bei diesem Koalitionsvertrag bleiben also viele Fragen offen. Die Worte klingen gut, das allgemeine Gepolter lässt aber Schlimmes erahnen. Umso mehr gilt es nun, dass sich behinderte Menschen, ihre Angehörigen und FreundInnen in die Politik einmischen. Denn es steht vieles auf dem Spiel, das unsere Gesellschaft lebens- und liebenswert macht und dass es zu verteidigen bzw. auszubauen gilt.

Ottmar Miles-Paul (kobinet-Nachrichten vom 13.11.05)

## Münchner Behindertensportverein in Finanznöten

Bis vor zwei Jahren konnte der Behindertensportverein München (BSV) die Sportstätten der Stadt München für Übungsstunden der behinderten SportlerInnen unentgeltlich nutzen. Doch wegen einer offensichtlich leeren Stadtkasse sei dies nicht mehr möglich. Seither musste der BSV-Vereinsetat pro Jahr mit ca. 16.000 Euro belastet werden, was bisher durch Rücklagen möglich war – doch nun sind diese aufgezehrt. Zudem wurde dem BSV dieses Jahr von der Landeshauptstadt München (LHM) zum ersten Mal ein Mietzuschuss gestrichen, der dem Verein – der keine eigenen Räume hat – seit Jahren gewährt wurde.

Da die *Abendzeitung* (AZ) Mitte Oktober nicht nur über dieses finanzielle Dilemma berichtete, sondern auch darüber, was dies für die davon Betroffenen ganz konkret bedeutet, soll dies auszugsweise dokumentiert werden.

Neben der Gemeinschaft, die die behinderten SportlerInnen bei ihrem wöchentlichen Training erleben, geht es dabei aber auch um ein gesteigertes Selbstwertgefühl, weil sie sich durch den Sport etwas beweisen können. Vor allem aber geht es um ihren Körper – die letzten Muskeln, die geblieben sind, zu mobilisieren. „Als Junger im Rollstuhl tust du dich noch leichter“ – so Roland Fuchs, der seit 47 Jahren auf den Rollstuhl angewiesen ist –, „aber wenn du älter wirst, ist es immer schwerer. Deswegen trainieren wir unseren Körper ja: Damit wir selbstständig bleiben – so lange es halt noch geht.“

Doch da nun für solche Sportgruppen weder eine Abschaffung der Entgeltspflicht, noch eine Senkung der Gebühren geplant ist, besteht nur noch die Hoffnung, dass sich doch noch einige Sponsoren dazu bereit finden, die erforderliche Hallenmiete zu übernehmen. Ansonsten sieht es für diese BSV-Gruppe bzw. den gesamten Behindertensportverein eher düster aus. Zumindest wurde der selbst behinderte BSV-Vorstand



Gottlieb Gattinger in dem erwähnten AZ-Artikel mit den Worten zitiert: Das noch vorhandene Geld brauchen wir dafür, um schwerstbehinderten und blinden Menschen die benötigte Begleitung zur Verfügung stellen zu können. Und der eigene Rettungsversuch – den Mitgliedsbeitrag von 45 auf 70 Euro zu erhöhen – hatte zur Folge, dass zehn Prozent aus dem BSV austraten. Um dies zu verhindern, wurde bei der kürzlichen Mitgliederversammlung eine moderate Beitragserhöhung von etwa 15 % beschlossen. Als ein kleiner Hoffnungsschimmer wird noch ein Gesprächstermin – Ende November – mit der Leitung des Sportamtes der LHM gesehen. Dies war jedoch für den BSV kaum hilfreich, da die Verwaltungsleitung – sie signalisiert zwar Verständnis für deren Situation – zu erkennen gab, dass aufgrund der Sportförderungsrichtlinien für einen einzelnen Verein keine Ausnahmen möglich sind.

Wenige Tage später wurde dann eine Mitgliederversammlung anberaumt, um über die weitere Zukunft des Münchner BSV zu entscheiden. Hierbei wurde der Vorstand ermächtigt, die BSV-Geschäfte so lange weiter zu führen, bis der Verein zahlungsunfähig ist. Die Aufrechterhaltung des Vereins – zunächst bis Mitte 2006 – ist vor allem von privaten Spenden (von ca. 16.000 €) sowie von einem Entgegenkommen der LHM abhängig, auf das immer noch gehofft wird. Liegt doch von zwei Stadträten ein Antrag vor, über den wohl im Januar 2006 im Sportausschuss beraten wird.

Sollte dann die Aufrechterhaltung des Vereins tatsächlich nicht mehr möglich sein, würde dadurch nicht nur im Behindertensport eine große Lücke entstehen, sondern vor allem für die betroffenen Personen würde ja dann das körperliche Training wegfallen, wodurch letztlich die eigene Mobilität gefährdet wäre.

Werner Müller